

Erfahrungsbericht

MANAGEMENT GEGEN WASSERKREUZKRAUT

Für das Wasserkreuzkraut charakteristisch sind die dreizehn gelben Blütenblätter. Quelle: Sebastian Wagner

Seit einigen Jahren wird Wasserkreuzkraut im Wirtschaftsgrünland immer präsenter und damit auch die Frage, ob man dem Wasserkreuzkraut Herr werden kann und wenn ja: wie?

Auf Forschungsebene wird seit Jahren im In- und Ausland der Frage nachgegangen, wie unter Öko-Bedingungen, also ohne Spritzmittel, Wasserkreuzkraut (WKK) aus den Landwirtschaftsflächen verdrängt werden kann. Einige Naturland Land-

einem dieser Betriebe möchte ich hier berichten.

Familie Hug

bewirtschaftet einen Milchviehbetrieb im Westallgäu im schwäbischen Bayern und erzeugt mit seinen

Naturland Betrieb Hug

Betriebsdaten

Betriebsleiter: Irmgard und Ferdinand Hug

Betriebsitz: Röthenbach im Allgäu

Höhenlage: 700 HM

Jahresniederschlag: ca. 1600 mm

Fläche: 39 ha Wirtschaftsgrünland, 2,5 ha Streuwiesen

Viehbesatz: ca. 40 Kühe + Nachzucht



Irmgard und Ferdinand Hug Quelle: Sebastian Wagner

wirte unterstützen auch aktuelle Bemühungen der Landesanstalt für Landwirtschaft in Bayern bei der Suche nach praxistauglichen Lösungen. Neben diesen Aktivitäten experimentieren „zwangsweise“ einige Bäuerinnen auf ihrem eigenen Betrieb, um gegen das Kraut anzugehen. Von

knapp 40 Kühen Bio-Heumilch. Bewirtschaftet werden 41 ha Grünland mit zweieinhalb Hektar Streuwiesen. Auf diesen Streuwiesen und im Übergangsstreifen zwischen Streufläche zum Grünland ist das Problem entstanden. Die vorige Generation hatte einige Nassflächen, die an einen

kleinen Bachlauf angrenzen, trockengelegt und in die landwirtschaftliche Nutzung genommen. Das Trockenlegen hat aber nicht überall funktioniert, Teilflächen sind staunass geblieben und maximal zwei bis drei Mal im Jahr nutzbar. Die Bodenverhältnisse hemmen Durchwurzelung und Nährstoffverfügbarkeit, weshalb sich keine dichte Grasnarbe bilden kann. Für Feuchtigkeit liebende Arten wie das Wasserkreuzkraut (WKK) sind das ideale Standortbedingungen. Woher die ersten Samen der gelben Pflanzen kamen, ob sie schon immer ansässig waren oder von außen eingetragen wurden, ist unklar. Fakt ist jedoch, dass das WKK durch die gute Flugfähigkeit der Samenschirmchen, die hohe Keimfähigkeit der Samen und seine starke Durchsetzungskraft in der Jugendentwicklung die perfekt angepasste Pionierpflanze ist, die sich bei der Neubesiedelung von lückigen Flächen erfolgreich gegen andere Arten durchsetzt.

WKK kaum bekannt

Heute ist das WKK in der Praxis be-



Wasserkreuzkraut wird häufig an staunassen Übergangsstandorten zu Streuwiesen gefunden. Von dort droht es sich auf andere Flächen auszubreiten. Quelle: Sebastian Wagner

kannt, weil sich Fachpresse, Forschung und Beratung in den letzten Jahren viel damit beschäftigt haben. Vor einigen Jahren noch war diese Pflanze eine unter vielen, die ab Juni bis Oktober gelb blüht und weiße, dem Löwenzahn ähnliche, Samenschirmchen hervorbringt, die vom Wind ein paar hundert Meter weit durch die Luft getragen werden (siehe Foto). Auch Familie Hug war 2007 diese Pflanze nicht weiter bekannt, als die ersten „unerklärlichen“ Schwierigkeiten mit der Tiergesundheit im Stall angingen. Es gab innerhalb kurzer Zeit gehäuft Verkalkungen im 5. bis 7. Trächtigenmonat. Bei der Ursachenforschung konnten Viren und Bakterien ausgeschlossen werden. „Also mussten wir nach der möglichen Ursache forschen,“ erklärt Irmgard Hug. Dabei seien sie auf ein gelbes, giftiges Kraut gestoßen, das auf ihren Feldern wächst.

Übertragungswege

Da vor 2007 nichts gegen die Ausbreitung der Pflanze unternommen wurde, konnte sich das Kraut im Nassstreifen zwischen Streuwiese und Grünland ausbreiten und seine Flugsamen auf die benachbarten Flächen verteilen. Die Feuchtflächen, auf denen sich mittlerweile ein erheblicher WKK-Bestand (mindestens zehn Pflanzen pro Quadratmeter) aufgebaut hatte, wurden zweimal im Jahr gemäht und die Aufwüchse im Winter über das Heu dem Jungvieh verfüttert. Die Kalbinnen traten also schon mit belasteten Lebern die erste

Laktation an. 2004, mit dem Bau des Laufstalles, wurde das Weidesystem der Milchkühe von der Portionsweide auf Kurzrasenweide im Koppelsystem mit sehr schnellem Umtrieb umgestellt. Schnell heißt in diesem Fall, dass ein Schlag teils zweimal innerhalb einer Woche genutzt, also übernutzt wurde. Knaulgras, Wiesenfuchsschwanz oder Wiesenlieschgras halten diese intensive Belastung nicht durch und vergehen, wodurch Lücken entstanden. Zudem entstanden durch die intensive Nutzung vor allem an den hängigen Flächen Trittschäden. Ideale Bedingungen für WKK, das seine Samen in den Vorjahren schon verbreiten konnte. Somit blühte 2007 nicht nur die Feuchtwiese gelb, sondern auch weite Teile der Milchviehweiden. „Ältere WKK-Pflan-

zen werden in der Regel nicht gefressen, im jungen Wachstumsstadium wie bei der Kurzrasenweide hingegen schon,“ berichtet Ferdinand Hug. Somit nahmen die Tiere damals nicht im Winter (Jungvieh), sondern auch im Sommer (Milchvieh) das Kreuzkraut auf.

Ob die Ursache der Gesundheitsprobleme tatsächlich auf die Vergiftung durch belastetes Futter zurückzuführen ist, ist natürlich schwer zu belegen. Häufig spielen im Krankheitsgeschehen mehrere Faktoren zusammen. Irmgard und Ferdinand Hug sind sich aber sicher, dass ein Zusammenhang mit WKK besteht, weil gerade zwischen 2007 und 2009, als die Tiergesundheitsprobleme häufiger auftraten, sich auch das WKK auf den Futterflächen am stärksten ausgebreitet hatte. Seit sie die Flächen sanieren und weitgehend WKK-freies Futter anbieten, sind die Gesundheitsprobleme auf ein übliches Maß zurückgegangen.

Umdenken ist notwendig

Leider hat auch Familie Hug bislang kein Zaubermittel gegen das WKK gefunden, aber sie hat bei der Ursachensuche für die Ausbreitung die richtigen Schlüsse gezogen und Weichen für eine Veränderung gestellt. Grundlage der Sanierung war das konsequente Ausstechen der Pflanzen auf allen Flächen. Mit einem im Baumarkt erhältlichen Stecher kann die Pflanze samt Wurzeln einfach entfernt werden. Die Öko-Landwirtin ist sich sicher, dass ein einfaches Ausrupfen der Stängel nur Kosmetik sei, da aus den Wurzeln neue Triebe austreiben würden.



Auf hängigen Flächen drohen Trittschäden. Offener Boden kann schnell von Wasserkreuzkraut besiedelt werden. Quelle: Sebastian Wagner

Da der Betrieb damals noch konventionell bewirtschaftet wurde, konnten stark betroffene kleine Teilflächen mit Herbizid behandelt werden. Durch die dabei entstehende Schädigung des Nebenbewuchses an der behandelten Stelle entstanden immer wieder Lücken, in denen neue Pflanzen aufkommen konnten. „Einen nachhaltigen Erfolg hatte das auch nicht, es war aber für den Moment auf den sehr stark betroffenen Flächen eine Arbeiterleichterung,“ erklärt Ferdinand Hug. „Öko-Betriebe haben diese Möglichkeit nicht. Daher ist es umso entscheidender, die Pflanze früh zu erkennen und sofort mit dem Ausstechen zu beginnen, wenn das Kraut irgendwo zu blühen beginnt.“



Der Wurzelballen kann mit dem Stecher leicht ausgestochen werden.
Quelle: Sebastian Wagner

Natürlich wurde das belastete Futter nicht mehr weiter verfüttert. Da das WKK erst nach dem ersten Schnitt aufkommt, konnte das Heu von den Nassflächen meistens noch genutzt werden, wenn es früh gemäht wurde. Der Folgeschnitt kam dann in die benachbarte Biogasanlage. Dadurch war diese Quelle der Gesund-

heitsbelastung beseitigt. Nach den Schnitten kam und kommt immer der Kreuzkrautstecher zum Einsatz. Eine schweißtreibende, mühsame Arbeit. Seit ein paar Jahren wird zudem eine neue Variante der Regulierung erfolgreich umgesetzt. Nach der

Nutzung des ersten Schnittes werden die folgenden Aufwüchse (auf der ganzen Fläche – oder auf den stärker befallenen Teilstücken) im drei bis vier Wochenrhythmus gemulcht, damit sich keine neuen Blüten bilden können. Die Blüten des WKK können nach

ANZEIGEN

GB Trocknungstechnologie
Landtechnik
Notstromtechnik

Biologische Heutrocknung
- mit modernster Technik (Syst-edel)
- direkt vom Hersteller

Radialventilatoren passen immer

**Trocknung-Notstrom-Landtechnik
Gerätebau Hermann Birk**

Spiesberger Breite 12 Tel. 07520-953617 E-mail: info@gb-birk.de
D-88278 Amtzell Fax 07520-967935 Internet: www.gb-birk.de

Unser Beitrag zu Ihrem Erfolg!

MEIKA
ÖKOLOGISCHE
TIERERNÄHRUNG

Wir bieten Ihnen zuverlässig:

- Mischfutter für alle Nutztiere
- Spezialfuttermittel

Individuelle Rezeptgestaltung

...tierisch stark!

DE-ÖKO-006

demeter bio Naturland

Meika Tierernährung GmbH
www.meika-biofutter.de

88845 Großaitingen
Tel. +49 8203/96080



Im ersten Jahr bildet die Pflanze nur Rosetten aus. Quelle: Sebastian Wagner

der Mahd in die Notreife gehen, also auch im bereits gemähten Zustand noch keimfähige Samen ausbilden. Das Mulchmaterial beschattet die Rosetten der jungen MKK-Pflanzen und behindert deren Photosynthese, die Nutzung entzieht ihnen zusätzlich Kraft. Das Graswachstum hingegen

Vereint gegen WKK

Vielleicht sind nicht alle Beobachtungen auf andere Standorte ohne weiteres übertragbar, aber der Öko-Landbau hat immer schon von den teilweise auch etwas „speziellen“ Ansätzen seiner Praktiker profitiert und lebt auch heute noch von dieser Offenheit.

Insofern interessieren uns auch Ihre speziellen Vorgehensweisen und Erfahrungen mit dem Problem WKK. Was ist Ihnen aufgefallen, mit welchem Erfolg haben Sie welche Maßnahmen ergriffen? Auch in diesem Beitrag wurde darauf hingewiesen, dass es die eine einfache Lösung für alles nicht geben kann – sondern das an vielen, oft kleinen Stellschrauben zu drehen ist. Womit haben Sie welche Erfahrungen gemacht?

wird durch den Schnitt und die dünne Mulchschicht nicht behindert. Die spitz nach oben wachsenden Blätter stoßen durch die Schicht und kommen ans Licht. Das Mulchmaterial dient zusätzlich als Dünger für die Gräser. Der Bewirtschafter wird so zweifach entlastet: Durch die Mulchbewirtschaftung

muss weniger ausgestochen werden und auch im Folgejahr macht sich der Verdunkelungseffekt noch bemerkbar. Bei erfolgreicher Umsetzung sinkt der Besatz so weit, dass alle Schnitte genutzt werden können. Eine Sichtkontrolle der Fläche ist aber auf jeden Fall zu empfehlen und die nach den Schnitten verbliebenen Pflanzen sollten immer ausgestochen werden, um die Regulierung voranzubringen. Im zweiten Jahr nach dem Mulchverfahren muss neu entschieden werden, ob wieder gemulcht oder ausgestochen werden muss. Die Regulierung des Bewuchses ist auf solchen Flächen deshalb so schwierig, weil wie anfangs beschrieben der Standort für WKK optimal und für Wiesengräser schlecht ist. Langfristig sollte überlegt werden, ob solche Flächen in ihren Ausgangszustand als Streue zurückgeführt werden sollten, damit das WKK allein im Mulchverfahren zurück gedrängt werden kann. Dazu gibt es vielversprechende Ansätze.

Auf den Milchviehweiden war der Erfolg durchschlagender. Durch eine Kombination verschiedener Bewirtschaftungsänderungen wurde das Kraut hier vollständig zurückgedrängt. Im ersten Schritt wurde die Nutzungsintensität wieder reduziert. Die Flächen wurden zwar immer noch im Koppelweidesystem beweidet, die Ruhephasen allerdings deutlich verlängert. Die Koppeln werden nicht mehr so häufig bestoßen und bekommen je nach Graswachstum eine

Ruhephase von zwei bis drei Wochen oder länger. „Da können dann auch mal ein Pflegeschnitt und eine Düngung während des Jahres gemacht werden. Zum Teil werden Schläge auch einfach als Schnitt genutzt,“ erläutert der Naturland Bauer. „Aus Sicht des Pflanzenbaus absolut sinnvoll. Mit regelmäßigen Übersaaten mit dem Lehner-Streuer im Spätsommer mit circa acht Kilogramm deutschem Weidelgras und Weißklee wurde dafür gesorgt, dass sich ein stabiler Weidelgrasbestand entwickeln konnte. Durch diese Umstellung und regelmäßiges Ausstechen war das WKK innerhalb von drei bis vier Jahren verschwunden.“

Es gilt, die Flächen von WKK frei zu halten. Durch maßvolle Nutzung, angepasste Düngung und regelmäßige Übersaaten, um etwaige Lücken sofort zu schließen, sind dafür gute Voraussetzungen geschaffen. Änderungen in der Bewirtschaftung von Grünland verändern auch immer die Artenzusammensetzung. Der Bewirtschafter muss daher im Auge behalten, dass sich die Pflanzengesellschaft in die gewünschte Richtung entwickelt. Irmgard Hug, durch ihre Erfahrungen geprägt, empfiehlt jedem sofort und konsequent zu handeln, wenn WKK auf dem Betrieb auftaucht. Meistens sieht man es als erstes an den Übergangsstreifen zu Nassflächen, an Weg- und Straßenrändern, wo nicht viel Gülle hinkommt. WKK ist darauf spezialisiert, Lücken zu besiedeln. Daher sollte möglichst kein Samen auf die Flächen gelangen und wo früher Samen eingetragen wurden, sollte die Grasnarbe möglichst dichtgehalten werden, damit das Kraut nicht wieder aufkommt. Die Flächen völlig frei von WKK zu bekommen, wird kaum machbar sein, ein paar Pflänzchen auf der Fläche sind aber aus tiergesundheitlicher Sicht auch kein Problem. Wichtig ist, dafür zu sorgen, dass sich die Pflanze nicht weiter ausbreitet. „Da muss man auch einfach mal vom Schlepper absteigen, wenn man etwas gelb blühen sieht,“ empfiehlt Herr Hug.

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei Familie Hug für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Sebastian Wagner,
Fachberatung für Naturland